

AI Readiness – sind Ihre Daten schon bereit?

Erkenntnisse, Impulse und Empfehlungen

Vorwort

Künstliche Intelligenz ist in aller Munde – doch viele Unternehmen stehen noch ganz am Anfang, wenn es darum geht, sie gewinnbringend, sinn- und verantwortungsvoll einzusetzen. In der Praxis zeigt sich häufig: Nicht die Technologie selbst ist die grösste Hürde, sondern die Frage, ob die vorhandenen Daten und Strukturen überhaupt geeignet sind, um KI erfolgreich und rechtskonform anzuwenden.

Dieser Beitrag richtet sich an Entscheiderinnen und Entscheider, die Verantwortung für Strategie, Governance und Regulierung tragen – in Unternehmen und anderen Organisationen, die KI nicht nur experimentell testen, sondern nachhaltig verankern wollen. Er versteht sich weder als technische Anleitung für Data Scientists noch als philosophische Grundsatzdebatte, sondern adressiert die oft vernachlässigte dritte Dimension: die organisatorischen, rechtlichen und kulturellen Voraussetzungen, damit KI-Systeme auf einem tragfähigen Datenfundament stehen.

Im Zentrum steht die Frage, was „AI-Readiness von Daten“ im Kern bedeutet und warum dieses Thema nicht nur IT-Abteilungen betrifft, sondern eine strategische Management- und Governance-Aufgabe ist. Wer heute über KI spricht, muss zunächst über Daten sprechen – über ihre Qualität, Struktur, Governance und die Rahmenbedingungen, die ihren Wert erst erschliessen. Dazu gehören ebenso Data Governance und Datenkultur wie die Einbettung in regulatorische Anforderungen.

Das Thema wird bewusst nicht aus einer rein technischen Perspektive beleuchtet, sondern in einem grösseren Zusammenhang: Welche Rolle spielen Daten für den Erfolg von Organisationen? Welche rechtlichen, kulturellen und organisatorischen Voraussetzungen sind zu schaffen, damit KI vertrauenswürdig, fair und nachvollziehbar eingesetzt werden kann? Und warum lohnt es sich jetzt zu handeln – auch wenn viele Organisationen noch keinen Chief Data Officer oder keine ausgereifte Datenstrategie haben?

Ziel dieses Beitrags ist es, Orientierung zu geben und den Zusammenhang zwischen Datenmanagement, rechtlicher Sicherheit und unternehmerischer Zukunftsfähigkeit verständlich zu machen. AI-Readiness von Daten ist kein Spezialthema für Experten, sondern eine Grundbedingung dafür, dass KI ihr Potenzial in Wirtschaft und öffentlicher Hand verantwortungsvoll entfalten kann.



Veronika Ludwig ist Wirtschaftsjuristin. Mit ihrer Beratungsfirma data stewards GmbH unterstützt sie Institutionen beim Umgang mit Daten – etwa bei der Implementierung von Data Governance Policy Frameworks, in der Umsetzung datenschutzrechtlicher Anforderungen, der Gestaltung von IT-Verträgen, sowie rechtlicher Fragen rund um die Anwendung neuer Softwarelösungen und KI-Anwendungen. Ihr besonderes Interesse gilt der strategischen Gestaltung von Data Governance in Organisationen mit dem Ziel eines ausgewogenes Zusammenspiels von Datenschutz und Datennutzung.

GLOSSAR

Accountability oder Rechenschaftspflicht bezeichnet die Pflicht von Unternehmen, die Einhaltung rechtlicher und organisatorischer Anforderungen nachweisen zu können, u.a. durch Dokumentation, Prozesse und Kontrollen. Die EU-DSGVO verlangt ausdrücklich, dass Verantwortliche geeignete Maßnahmen umsetzen und deren Wirksamkeit belegen können müssen (Art. 5 Abs. 2, Art. 24 EU-DSGVO).

Agentic AI bezeichnet KI-Systeme (AI Agents), die in einer gegebenen Umgebung Ziele verfolgen, Informationen beschaffen, Entscheidungen treffen und Handlungen weitgehend eigenständig planen und ausführen. Sie verbinden Wahrnehmung, Entscheidungsfindung und Aktion in kontinuierlichen, teilweise autonomen Workflows.

Bias in KI-Systemen sind systematische Verzerrungen in Daten, Modellen oder Entscheidungsprozessen, die zu ungerechtfertigten Vor- oder Nachteilen für bestimmte Personen- oder Gruppen führen können. Er entsteht z.B. durch nicht repräsentative Trainingsdaten, historische Diskriminierung oder unausgewogene Modellierung.

Data Governance ist der Rahmen aus Grundsätzen, Rollen, Prozessen und Standards, der sicherstellt, dass Daten im Unternehmen korrekt, vertrauenswürdig, sicher und zweckmäßig gemanagt werden. Sie umfasst u.a. Verantwortlichkeiten, Richtlinien, Qualitätsmanagement und Kontrollmechanismen über den gesamten Datenlebenszyklus.

Generative KI sind Modelle, die neue Inhalte wie Text, Bilder, Code oder Audio erzeugen, indem sie Wahrscheinlichkeitsverteilungen aus Trainingsdaten nutzen. Typisch sind große Sprachmodelle (Large Language Models, LLMs), die Sprache verstehen, transformieren und synthetische Inhalte generieren können.

Datenkultur beschreibt gemeinsame Werte, Normen und Verhaltensweisen einer Organisation im Umgang mit Daten, insbesondere den Stellenwert von datenbasierter Entscheidungsfindung und Datenverantwortung. Eine ausgeprägte Datenkultur zeigt sich darin, dass Mitarbeitende Datenqualität aktiv sichern und Governance-Regeln im Alltag leben.

Datenqualität bezeichnet den Grad, in dem Daten für einen bestimmten Zweck geeignet sind, gemessen z.B. an Dimensionen wie Genauigkeit, Vollständigkeit, Aktualität, Konsistenz und Verständlichkeit. Hohe Datenqualität ist Voraussetzung für verlässliche Analysen, Entscheidungen und den Einsatz von KI-Systemen.

DSG ist das revidierte Schweizer Datenschutzgesetz. Es regelt den Schutz von Personendaten in der Schweiz und orientiert sich in Grundprinzipien weitgehend an der EU-DSGVO. Es konkretisiert Informationspflichten, Betroffenenrechte und Sicherheitsanforderungen sowie die Verantwortlichkeit von datenverarbeitenden Stellen.

EU AI Act ist die Verordnung über harmonisierte Vorschriften für Künstliche Intelligenz, die Anforderungen an Entwicklung, Bereitstellung und Nutzung von KI-Systemen festlegt, insbesondere für Hochrisiko-Systeme. Zentrale Elemente sind Risikoklassifizierung, Vorgaben zu Datenqualität, Transparenz, menschlicher Aufsicht, Dokumentation, Konformitätsbewertung und Marktüberwachung.

EU-Data Act schafft horizontale Regeln für die Nutzung und gemeinsame Bereitstellung von Daten, insbesondere aus vernetzten Produkten und IoT-Diensten. Er regelt u.a. Zugangs- und Nutzungsrechte, Pflichten von Dateninhabern und -empfängern sowie Vorgaben zu Interoperabilität und Fairness vertraglicher Bedingungen.

EU-DSGVO / EU-Datenschutz-Grundverordnung regelt die Verarbeitung personenbezogener Daten in der EU und enthält Grundsätze wie Rechtmäßigkeit, Transparenz, Zweckbindung, Datenminimierung, Richtigkeit, Speicherbegrenzung und Integrität/Vertraulichkeit (Art. 5 EU-DSGVO). Sie etabliert u.a. Betroffenenrechte, Rechenschaftspflicht des Verantwortlichen und Anforderungen an technische und organisatorische Maßnahmen.

KI-Modell ist eine trainierte mathematisch-statistische Struktur (z.B. neuronales Netz, Entscheidungsbaum, Sprachmodell), die auf Basis von Eingabedaten eine klar umrissene Aufgabe wie Klassifikation, Vorhersage oder Generierung von Inhalten ausführt. Es bildet die algorithmische Kernkomponente eines KI-Systems, die Muster lernt und Eingaben in Ausgaben transformiert.

KI-System ist eine Anwendung, die ein oder mehrere KI-Modelle umfasst und diese zusammen mit Datenvorverarbeitung, Schnittstellen, Steuerungs- und Überwachungskomponenten so integriert, dass im realen Einsatz Entscheidungen, Empfehlungen oder Handlungen erzeugt werden. Es schließt die technische Infrastruktur, Benutzeroberflächen und Einbettung in Geschäfts- oder Verwaltungsprozesse ein und ist typischer Adressat regulatorischer Vorgaben wie des EU AI Act.

1. Einleitung

Die Diskussion um den produktiven Einsatz von Künstlicher Intelligenz in Unternehmen hat in den letzten Jahren stark an Dynamik gewonnen. Während die technologische Entwicklung durch generative Sprachmodelle und Agenten (Agentic AI) befeuert wird, zeigt sich immer deutlicher, dass der eigentliche Engpass nicht in den Algorithmen liegt, sondern in der Datenbasis, der Qualität ihrer Aussagekraft, ihrer Verfügbarkeit und Zugänglichkeit. „AI-Readiness von Daten“ meint genau diese Voraussetzung: Die Fähigkeit eines Unternehmens, Daten so vorzubereiten, zu strukturieren und zu managen, dass sie von KI-Modellen nutzbar und verlässlich verarbeitet werden können.

Dabei sind technische und organisatorische Fragen untrennbar mit rechtlichen Rahmenbedingungen verbunden. Vorschriften wie der EU AI Act, die EU-DSGVO oder der EU-Data Act geben dabei nicht nur Grenzen vor, sondern eröffnen auch Chancen. Mit «AI-Readiness von Daten» schafft man nicht nur Kern-Bedingungen für die Nutzung von KI für z.B. mehr betriebliche Effizienz, niedrigere administrative Kosten und höhere Zufriedenheit bei Mitarbeitenden und Kunden, sondern auch Rechtskonformität.

2. Unternehmerische Ziele von KI-Initiativen

Die meisten Unternehmen verfolgen mit ihren aktuellen KI-Initiativen vor allem betriebswirtschaftliche Ziele. Im Vordergrund stehen Steigerung von Effizienz, Reduktion von Kosten und die Automatisierung bestehender Prozesse. KI wird gegenwärtig weniger als Instrument radikaler Transformation verstanden, sondern als Werkzeug zur Optimierung des Bestehenden. Viele Organisationen bewegen sich zunächst in vertrauten Abläufen, um Risiken gering zu halten und schrittweise Erfahrungen zu sammeln.

Wachstumsorientierte Zielsetzungen wie etwa die Verbesserung des Kundenerlebnisses, die Entwicklung neuer datenbasierter Produkte oder die Erschließung zusätzlicher Umsatzpotenziale spielen bislang eine nachgeordnete Rolle. Sie treten erst dann in den Vordergrund, wenn die Grundlagen für Effizienz und Datenqualität geschaffen sind.

Damit steht die Mehrheit der Unternehmen noch am Beginn einer Entwicklung, in der KI nicht nur Prozesse automatisiert, sondern auch die Entstehung neuer Geschäftsmodelle ermöglicht.

3. Der Aufstieg von AI Agents als Treiber

Mit dem raschen Fortschritt generativer KI verschiebt sich der Fokus zunehmend von reinen Analyse- oder Vorhersagesystemen hin zu Anwendungen, die eigenständig handeln können. Unter dem Begriff «Agentic AI» entsteht eine neue Generation von KI-Systemen, die nicht nur Informationen verarbeiten, sondern Aufgaben selbstständig planen, ausführen und auf Ergebnisse reagieren können. Diese sogenannten AI Agents verbinden Wahrnehmung, Entscheidungsfindung und Handlung in einem kontinuierlichen Workflow – eine Fähigkeit, die sie deutlich von klassischen, passiven KI-Anwendungen unterscheidet.

AI Agents greifen dabei meist auf mehrere Modelle und Datenquellen gleichzeitig zu. Sie kombinieren etwa ein generatives Sprachmodell zur Kontextverarbeitung mit deterministischen Machine-Learning-Modellen für Prognosen oder Klassifikationen und orchestrieren daraus eigenständige Entscheidungen. In der Praxis bedeutet das, dass Agenten Arbeitsabläufe automatisieren können, die bisher menschliche Zwischenschritte erforderten – von der Informationsbeschaffung bis zur Handlungsausführung.

Gerade dadurch steigen jedoch die Anforderungen an die zugrundeliegenden Daten erheblich. Wenn KI-Agenten selbstständig handeln, müssen die Daten, auf denen ihre Entscheidungen beruhen, vollständig, korrekt und kontextuell nachvollziehbar sein. Unzureichende Datenqualität wirkt sich hier nicht nur auf einzelne Modelle aus, sondern unmittelbar auf ganze Handlungsketten. Fehler in der

Datengrundlage können sich in autonomen Abläufen potenzieren und negative operative, rechtliche oder sicherheitsrelevante Folgen haben.

Damit macht der Aufstieg von Agentic AI die «AI-Readiness» von Daten zur entscheidenden Voraussetzung für deren Funktionsfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit.

Agentic AI verschärft, was für jede Form von KI gilt: Der Grad der »AI-Readiness« zugrundeliegender Daten entscheidet darüber, ob KI-Autonomie ein Risiko bleibt oder zu einer echten Chance wird.

4. Data Governance und Datenkultur als Bedingung für AI-Readiness

Data Governance umfasst weit mehr als technische Standards und Datenqualität. Sie ist das Fundament für den verantwortungsvollen, transparenten und fairen Umgang mit Daten in allen Phasen ihres Lebenszyklus – von der Erhebung über die Verarbeitung bis zur Nutzung in KI-Systemen. Während viele Unternehmen heute bereits solide Fortschritte bei Datenschutz, Datensicherheit und regulatorischer Compliance erzielen, bleiben andere zentrale Dimensionen von Data Governance noch unterentwickelt. Dies zeigt sich u.a. bei den Themen Bias und Fairness – zwei Aspekte, die für das Vertrauen in künstliche Intelligenz und für die gesellschaftliche Akzeptanz ihrer Ergebnisse entscheidend sind.

Was Bias bedeutet

Unter Bias versteht man systematische Verzerrungen in Datensätzen, Modellen oder Entscheidungsprozessen. Bias kann entstehen, weil die zugrundeliegenden Daten bestimmte Gruppen über- oder unterrepräsentieren, weil historische Ungleichheiten fortgeschrieben werden oder weil menschliche Vorannahmen unbewusst in Datenstrukturen einfließen.

In der Praxis bedeutet das: Wenn ein KI-Modell auf solchen Daten trainiert wird, reproduziert und verstärkt es diese Verzerrungen. Beispiele reichen von Bewerbungsalgorithmen, die Männer bevorzugen, weil frühere Daten männlich dominierte Branchen widerspiegeln, bis zu Kreditvergabesystemen, die bestimmte Postleitzahlen oder Namen automatisch mit höherem Risiko verbinden. Bias ist damit kein Randthema, sondern ein strukturelles Risiko, das aus der Vergangenheit in die Zukunft wirkt.

Warum Bias und Fairness Governance-Themen sind

Bias entsteht nicht zufällig, sondern aus mangelnder Kontrolle über Datenherkunft, Auswahl und Aufbereitung. Eine solide Data Governance muss deshalb Mechanismen schaffen, um Verzerrungen zu erkennen, zu überwachen und zu korrigieren. Das beginnt mit der bewussten Gestaltung von Datensätzen – etwa durch Diversität in den Trainingsdaten, durch die Überprüfung auf Repräsentativität und nicht zuletzt auch durch die Definition von Kriterien, was als „fair“ gilt. Fairness ist dabei kein statisches Konzept, sondern ein Abwägungsprozess zwischen verschiedenen Werten: zwischen individueller Gleichbehandlung, gesellschaftlicher Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Effizienz. Data Governance bedeutet in diesem Zusammenhang, diese Entscheidungen transparent zu treffen und dokumentiert nachvollziehbar zu machen.

Folgen unzureichender Fairness

Wenn Bias und Fairness vernachlässigt werden, untergräbt das nicht nur das Vertrauen in KI-Systeme, sondern kann auch handfeste rechtliche und wirtschaftliche Folgen haben. Verzerrte Entscheidungen führen zu Diskriminierung, beschädigter Reputation und können regulatorische Sanktionen nach sich ziehen.

Der EU AI Act rückt Diskriminierungs- und Bias-Risiken in den Mittelpunkt der Compliance-Anforderungen: Anbieter von Hochrisiko-KI-Systemen müssen nachweisen können, dass ihre Systeme auf

relevanten, hinreichend repräsentativen und – soweit möglich – fehlerarmen Daten basieren und dass geeignete Data-Governance-Massnahmen zur Erkennung und Minderung von Verzerrungen implementiert sind. Damit wird Fairness zu einem messbaren Governance-Ziel, das genauso ernst zu nehmen ist wie Datenschutz oder Informationssicherheit.

Fairness als strategische Verantwortung

Unternehmen, die sich aktiv mit Bias auseinandersetzen, investieren nicht nur in Risikominimierung, sondern auch in ihre Glaubwürdigkeit und gesellschaftliche Legitimation. Eine faire, erklärbare und nachvollziehbare KI stärkt das Vertrauen von Kunden, Mitarbeitenden und Partnern. Sie wird zu einem Element der Unternehmenskultur und des Employer Brandings: Wer Fairness und Verantwortung sichtbar lebt, gewinnt nicht nur regulatorische Sicherheit, sondern auch Attraktivität als Arbeitgeber und Geschäftspartner.

Data Governance ist damit mehr als Kontrolle – sie ist Ausdruck von Verantwortung. Sie verbindet technische Präzision mit ethischer Weitsicht und schafft die Grundlage dafür, dass KI-Systeme nicht nur effizient, sondern auch gerecht, transparent und vertrauenswürdig agieren.

5. Erfolgsmessung und Datenkultur

Die Frage, woran der Erfolg von KI-Initiativen gemessen werden kann, ist unmittelbar mit der AI Readiness von Daten verknüpft. Unternehmen, die ihre Daten gezielt entwickeln und pflegen, stellen fest, dass sich der Fortschritt von KI-Projekten nicht allein an Geschäftszahlen, sondern zunehmend an der Qualität und Verlässlichkeit der Daten bemisst.

Datenqualität als Erfolgsmaß

Die Bewertung von Datenqualität als Erfolgskriterium ist die Abkehr von kurzfristigen Ertragszielen hin zu operativer und strategischer Reife. KI kann nur so gut sein wie die Daten, auf denen sie basiert – Datenqualität ist daher ein Frühindikator für den Erfolg von KI-Anwendungen. Steigt die Qualität messbar, zeigt dies, dass Governance-Strukturen greifen, Verantwortlichkeiten funktionieren, Prozesse standardisiert sind und die Organisation insgesamt reifer im Umgang mit KI geworden ist. In diesem Sinne gilt: Datenqualität ist ein Proxy für organisatorische Reife und KI-Fähigkeit.

Viele Unternehmen bewerten den Erfolg von KI noch zu eindimensional, etwa anhand von Umsatz- oder Effizienzsteigerungen. Langfristig entscheidend ist jedoch die Robustheit der Datenbasis. Nur wenn Daten korrekt, aktuell, nachvollziehbar und vertrauenswürdig sind, kann KI nachhaltig Mehrwert schaffen. Datenqualität ist deshalb kein Nebenaspekt, sondern ein zentrales Erfolgskriterium für AI Readiness.

Kulturelle und rechtliche Dimension

Die Messung von Datenqualität ist auch Ausdruck einer gelebten Datenkultur. Sie zeigt, dass Datenpflege und -verantwortung als gemeinsame Aufgabe verstanden werden und dass Organisationen bereit sind, Daten nicht nur zu sammeln, sondern aktiv zu managen. In dieser Haltung liegt ein kultureller Reifegrad, der über den Erfolg jeder KI-Strategie entscheidet.

Zugleich sind Messung und Dokumentation rechtlich bedeutsam. Sie dienen nicht nur der internen Steuerung, sondern sind Teil der Nachvollziehbarkeit, Rechenschaftspflicht und Auditierbarkeit, wie sie etwa von der DSGVO und dem EU AI Act gefordert werden. Unternehmen, die verlässliche Prozesse für Monitoring und Reporting etablieren, reduzieren nicht nur langfristig Kosten und Risiken, sondern erfüllen damit auch gesetzliche Anforderungen.

Erfolgreiche KI-Nutzung beginnt mit der Fähigkeit, Datenqualität zu messen, zu verstehen und zu sichern. Sie ist das sichtbarste Zeichen dafür, ob und wie gut Governance, Kultur und Technologie im Unternehmen zusammenwirken.

6. Unstrukturierte Daten und neue Architekturen

Mit der Verbreitung generativer KI hat sich der Blick auf Daten grundlegend verändert. Während klassische Datenmanagementsysteme vor allem auf strukturierte Daten ausgerichtet waren – also auf klar definierte Tabellen, Werte und Beziehungen –, rücken nun zunehmend unstrukturierte Daten in den Mittelpunkt. Dazu gehören Texte, Dokumente, E-Mails, Serviceberichte, Bilder, Audio- und Videodateien oder auch maschinengenerierte Logs und Kommunikationsverläufe. In diesen unstrukturierten Daten steckt ein Großteil des Wissens, das Unternehmen tatsächlich produktiv nutzen könnten. Gleichzeitig sind sie schwerer zugänglich, schwerer zu kontrollieren und schwerer zu bewerten als strukturierte Informationen.

Generative KI eröffnet die Möglichkeit, diese unstrukturierten Daten maschinell zu interpretieren, Muster und Zusammenhänge zu erkennen und daraus neue Erkenntnisse oder Inhalte zu erzeugen. Der eigentliche Wettbewerbsvorteil von KI entsteht dadurch, dass Unternehmen diese Fähigkeiten auf ihre eigenen Datenbestände anwenden – und damit auf Inhalte, die bisher weitgehend ungenutzt waren. Genau hier liegt jedoch die neue Herausforderung: Unstrukturierte Daten sind semantisch komplex, häufig redundant oder widersprüchlich und enthalten Informationen in unterschiedlichen Formaten, Sprachen und Kontexten. Ihre Qualität zu sichern, erfordert andere Methoden als bei strukturierten Datensätzen.

Während sich Qualität in strukturierten Unternehmensdaten wie den klassischen Tabellen aus ERP-, Finanz- oder CRM-Systemen anhand von festen Regeln (z.B. Konsistenz, Referenzen, Vollständigkeitsprüfungen) standardisiert messen lässt, ist die Bewertung unstrukturierter Daten wie Emails, Texte, Dokumente stärker wahrscheinlichsbasiert und interpretativ. Ihre Qualität hängt vom Kontext und von der beabsichtigten Nutzung ab und lässt sich weniger eindeutig mit festen Regeln prüfen. Governance und Qualitätsmanagement für unstrukturierte Daten müssen daher neu gedacht werden. Es braucht zusätzliche Ebenen der Kontextualisierung, Metadaten, die Herkunft und Verlässlichkeit beschreiben, und Verfahren, die Unsicherheiten sichtbar machen.

Diese Entwicklung verändert auch die technische Architektur. Klassische Data-Warehouse-Modelle stoßen hier an ihre Grenzen. Unternehmen kombinieren zunehmend verschiedene Datenbanksysteme, um unterschiedliche Datentypen und Anwendungsfälle abzudecken. Diese unterschiedlichen Systeme bilden künftig gemeinsam die technische Basis für eine neue Generation von Datenarchitekturen. Statt Daten zentral zu verschieben, wird zunehmend darauf gesetzt, sie über Schnittstellen und Protokolle «in place» zugänglich zu machen und verschiedene Quellen dynamisch zu verknüpfen. Damit entstehen hybride Architekturen, in denen strukturierte und unstrukturierte Daten gemeinsam verarbeitet werden können. Für KI – insbesondere für agentische Systeme, die autonom auf verschiedene Informationsquellen zugreifen und Entscheidungen ableiten – ist diese Architektur entscheidend. Sie ermöglicht es, Faktenwissen, semantische Beziehungen und textuelle Kontexte gleichzeitig zu berücksichtigen.

Mit diesen neuen Möglichkeiten wachsen jedoch auch die Anforderungen an Data Governance. Je vielfältiger die Datenquellen und Formate, desto größer wird die Komplexität ihrer Steuerung. Qualitätssicherung, Zugriffskontrolle und Nachvollziehbarkeit müssen über alle Ebenen hinweg gewährleistet bleiben. Organisationen benötigen ein konsistentes Metadatenmanagement, das die Herkunft, den Zweck und den Status von Daten über Systemgrenzen hinweg sichtbar macht. Nur auf dieser Grundlage können generative Modelle und KI-Agenten zuverlässig und regelkonform agieren.

Unstrukturierte Daten sind damit zugleich Potenzial und Prüfstein der AI-Readiness. Sie eröffnen neue Horizonte der Wertschöpfung, verlangen aber nach neuen architektonischen, organisatorischen und kulturellen Antworten.

7. Rechtliche Dimension der KI-Readiness von Daten

AI-Readiness von Daten bedeutet weit mehr als technische Vorbereitung. Sie umfasst die Fähigkeit einer Organisation, Daten so zu strukturieren, zu pflegen und zu nutzen, dass sie sowohl betriebswirtschaftliche Wertschöpfung und Innovation, als auch rechtliche Sicherheit ermöglicht. Genau hier zeigt sich die enge Wechselwirkung zwischen Data Governance und Rechtskonformität: Die Grundprinzipien, die Daten für KI-Anwendungen nutzbar machen - z.B. Qualität, Richtigkeit, Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Bias-Kontrolle, Auffindbarkeit und Vertrauenswürdigkeit – sind zugleich jene, die die zentralen gesetzlichen Anforderungen erfüllen.

Sowohl die EU-DSGVO (bzw. das DSG in der Schweiz) als auch der EU AI Act verlangen, dass der Einsatz von Daten und KI-Systemen nachvollziehbar, erklärbar und überprüfbar ist. Für sog. Hochrisiko-KI-Systeme wie z.B. Systeme zur automatisierten Vorauswahl von Bewerbern, Kredit-Scoring Systeme zur Bewertung der Kreditwürdigkeit natürlicher Personen verpflichtet der EU AI Act Anbieter und Betreiber insbesondere dazu, die Qualität der verwendeten Daten sicherzustellen, Trainings-, Validierungs- und Testdaten zu dokumentieren, Risiken systematisch zu bewerten, geeignete Massnahmen zur menschlichen Aufsicht vorzusehen und die Funktionsweise der Systeme in wesentlichen Zügen erklärbar zu machen. Die Datenschutzgesetze enthalten darüber hinaus Rechenschaftspflichten, Informations- und Auskunftsrechte für Betroffene, Anforderungen an die Richtigkeit und Aktualität der Daten sowie technische und organisatorische Massnahmen zur Gewährleistung von Integrität und Sicherheit. Im Zusammenspiel mit den einschlägigen Produkt- und Haftungsregeln bedeutet dies, dass Eingabedaten, Modelle und insbesondere Hochrisiko-KI-Systeme so gestaltet und dokumentiert sein müssen, dass ihre zuverlässige Funktionsweise jederzeit nachgewiesen werden kann.

Damit gilt: Organisationen, die ihre Daten systematisch nach klar definierten Governance-Kriterien managen, legen damit auch gleichzeitig einen wesentlichen Grundstein für die Erfüllung rechtlicher Kernpflichten. Wer Daten auffindbar, korrekt, aktuell und vertrauenswürdig hält und zugleich Dokumentation und Nachvollziehbarkeit sicherstellt, schafft nicht nur die Grundlage für effiziente und innovative KI-Nutzung, sondern erleichtert auch die Einhaltung der geforderten rechtlichen Vorgaben aus z.B. Datenschutzrecht und EU AI Act.

AI-Readiness von Daten ist damit eine zentrale Voraussetzung für «Rechts-Readiness»: Ohne gute Datenbasis und klare Governance-Strukturen lässt sich keine vertrauenswürdige KI betreiben. Eine solide Data Governance ist daher einer der zuverlässigsten Wege, die Basis für vertrauenswürdige und rechtlich konforme KI-Systeme zu schaffen.

8. Handlungsempfehlungen für Unternehmen

Unternehmen, die Künstliche Intelligenz langfristig erfolgreich einsetzen wollen, müssen die Grundlage ihrer KI-Systeme und Modelle in den Blick nehmen: die Daten. Daten sind nicht bloß Rohmaterial oder Nebenprodukt, sondern der eigentliche Träger von Wissen, Effizienz und Innovation. Ihre Qualität, Struktur und Governance entscheiden darüber, ob KI einen Mehrwert schafft oder Risiken erzeugt. AI-Readiness von Daten bedeutet daher, dass Informationen so organisiert, gepflegt und zugänglich gemacht werden, dass sie für intelligente Systeme verlässlich nutzbar sind – technisch, organisatorisch und rechtlich.

AI-Readiness von Daten ist damit weder Selbstzweck, noch ein reines Compliance-Thema. Sie ist eine strategische Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg und die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens. Wer seine Daten in Ordnung hat, kann nicht nur schneller und präziser auf

Marktveränderungen reagieren, sondern schafft zugleich die Grundlage für vertrauenswürdige, nachvollziehbare und verantwortliche KI-Anwendungen. AI-Readiness von Daten wirkt somit in drei Richtungen: wirtschaftlich, organisatorisch und rechtlich.

Wirtschaftlich bildet sie die Basis für Effizienzsteigerungen und Innovation. Hochwertige, auffindbare und interoperable Daten ermöglichen es, Prozesse zu automatisieren, Analysen zu vertiefen und neue datengetriebene Geschäftsmodelle zu entwickeln.

Organisational fördert sie eine Kultur des Bewusstseins für Datenqualität und -Verantwortung. Nur wenn Mitarbeitende verstehen, dass die Qualität ihrer Daten über den Erfolg von KI-Anwendungen entscheidet, kann eine nachhaltige Datenkultur entstehen, die Governance-Regeln mit Leben füllt.

Rechtlich schließlich sorgt sie für Stabilität und Sicherheit. Unternehmen, die ihre Daten konsequent nach Data Governance-Prinzipien managen, setzen Voraussetzungen zur Erfüllung zentrale gesetzliche Anforderungen – von Transparenz und Nachvollziehbarkeit über Dokumentationspflichten und Rechenschaft bis hin zur Kontrolle von Bias und Produktsicherheit.

Unternehmen sollten daher die Entwicklung einer konsistenten Data-Governance-Strategie als zentrales Element ihrer KI-Strategie begreifen. Dazu gehört, Datenarchitekturen und Daten-Qualitätsprozesse zu modernisieren, Zuständigkeiten interdisziplinär zu verankern und den kulturellen Wandel aktiv zu gestalten. KI kann nur so verlässlich, effizient und verantwortungsvoll agieren, wie die Daten, auf denen sie beruht.

AI-Readiness von Daten ist Unternehmens-Readiness. Wer sie ernsthaft aufbaut, investiert nicht in Bürokratie, sondern in Zukunftsfähigkeit – und schafft die entscheidende Voraussetzung dafür, dass künstliche Intelligenz im Unternehmen ihr Potenzial langfristig entfalten kann.

HERAUSGEBERIN

data stewards GmbH
www.data-stewards.ch

AI Readiness von Daten – sind Ihre Daten schon bereit?

Erstellt im Januar 2026
Kontakt: veronika.ludwig@data-stewards.ch

Bitte zitieren als: Ludwig, V. (2026) AI-Readiness – Sind Ihre Daten schon bereit?